



Danskernes Historie Online

Danske Slægtsforskeres Bibliotek

Dette værk er downloadet fra Danskernes Historie Online

Danskernes Historie Online er Danmarks største digitaliseringsprojekt af litteratur inden for emner som personalhistorie, lokalhistorie og slægtsforskning. Biblioteket hører under den almennyttige forening Danske Slægtsforskere. Vi bevarer vores fælles kulturarv, digitaliserer den og stiller den til rådighed for alle interesserede.

Støt vores arbejde – Bliv sponsor

Som sponsor i biblioteket opnår du en række fordele. Læs mere om fordele og sponsorat her: <https://slaegtsbibliotek.dk/sponsorat>

Ophavsret

Biblioteket indeholder værker både med og uden ophavsret. For værker, som er omfattet af ophavsret, må PDF-filen kun benyttes til personligt brug.

Links

Slægtsforskeres Bibliotek: <https://slaegtsbibliotek.dk>

Danske Slægtsforskere: <https://slaegt.dk>

D. Simonsen

Mendelssohniana — aus Dänemark

Fra Forfatteren

D. Simonsen

Mendelssohniana — aus Dänemark

Sonder-Abdruck aus der Festschrift
zum siebzigsten Geburtstage Martin Philipppsons



Breslau
Buchdruckerei A. Favorke
1916

Seit ganz früher Jugendzeit stehen bei mir die Namen Mendelssohn und Philippson in naher Verbindung. Wenn am Freitag Abend der Wochenabschnitt der Thora durchgenommen wurde, hatte mein Vater s. A. die Philippsonsche Ausgabe vor sich, aus deren Kommentar und Bildermaterial das und jenes den Kindern mitgeteilt wurde, die ihrerseits in dem „Mendelssohn-Chummesch“ der hebräischen Lektüre der Sidrah folgten¹⁾. Später wurde ich durch das von Ludwig Philippson geleitete „Institut zur Förderung der jüdischen Literatur“ mit Kayserlings trefflicher Biographie Moses Mendelssohns bekannt und dann erfuhr ich, daß der Vater unseres Jubilars als Sohn des Hauptlehrers Moses Ph. in Dessau, Mendelssohns Geburtsort, geboren sei, und daß jener Moses das Übersetzungswerk „Moses Dessaus“ fortgesetzt habe. In einer Festschrift zu Ehren des hochgeschätzten Vorsitzenden der „Gesellschaft zur Förderung der Wissenschaft des Judentums“, des Mannes, der mit echt jüdischer Pietät seine Vorfahren auch durch seine eigenen verdienstvollen Taten stets wieder in Erinnerung bringt, muß es mir recht natürlich vorkommen, daß mein bescheidener Beitrag dem Mann und dem Kreis gelte, von dem aus die Verbindungslinien mit den Vorfahren des zu feiernden Jubilars mir so altbekannt und ganz besonders vertraut sind. Und wenn gewünscht wurde, daß diese Festschrift namentlich Beiträge zu der Geschichte der Juden in Martin Philippsons Vaterlande enthalten

¹⁾ Ed. Offenbach 1808–09, was ich deshalb erwähne, weil die schön ausgestattete, hierorts nicht seltene Ausgabe in den großen hebräischen Bücherverzeichnissen entweder garnicht oder ungenau (Benjacob, Ozar ha-Sefarium, D 299) verzeichnet ist. Die Wege der jüdischen Bücherverbreitung sind noch recht unerforscht, zum großen Teil wohl jetzt unerforschbar.

solle, so werde ich meinerseits ein paar Kleinigkeiten aus meinem Vaterlande mitteilen; denn viel Kärnerarbeit ist noch zu leisten, bis das umfassende Werk über Mendelssohn wird geschrieben werden können.

Daß Mendelssohn starke Verbindungen mit dänischen Juden hatte, ist längst bekannt. Sein gelehrtester und treuester Mitarbeiter auf jüdisch-literarischem Gebiete, Hartwig Wessely, gehörte wie sein Bruder Moses¹⁾ einer angesehenen dänischen Familie an. Der Beitrag H. Wesselys zu Mendelssohns Pentateuch-Ausgabe, der Kommentar zum III. Buch Moses, ist wohl heute der einzige, der noch des wertvollen Inhalts wegen studiert wird. In Dänemark war aber auch Mendelssohns ergebener Schüler und Biograph Isak Euchel geboren. Und zu den sogenannten Measfim, den Jüngern der Mendelssohn-Schule zählten auch der hochgebildete Kaufmann und Schriftsteller Gottlieb²⁾ Euchel, Isak E.s Bruder, und der allerdings erst in reifem Alter nach Dänemark eingewanderte Gedalja Moses aus Oberschitzko³⁾, der hier in Kopenhagen den Mann ausbilden sollte, der,

¹⁾ Als Mäcen Lessings bekannt. Das nach seinem Tode erschienene Buch heißt: M. Wesselys hinterlassene Schriften. Falsch bei Fürst, Bibliotheca judaica s. v. Eine neue, um alles Reinhebräische gekürzte — da Ben-jacob jetzt hier eintritt — vervollständigte und mit besonderer Sorgfalt korrigierte Bibliotheca judaica wäre sehr erwünscht.

²⁾ Der Familienname Euchel oder Eichel (wie die hierorts wohnenden Familienmitglieder sich längst nennen) ist nur der gebräuchliche Kinnuj איכל des Namens des Großvaters von I. und G. Euchel: Jechiel Levin. Auf Dänisch wurde der Letztgenannte Israel genannt, welche ungereimte Wiedergabe in der Familie in älterer Zeit öfters vorkommt. Gottlieb ist eine einfache deutsche Übersetzung des Namens Jechiel; wenn unser Autor sich Gottlieb Jechiel Euchel schrieb, gab er im Grunde denselben Namen dreifach wieder. Ein anderes Mitglied der Familie, ebenfalls ein befähigter Mann, da er sich vom einfachen Schuhmachermeister zu einem geschmackvollen Dichter und politischen Redakteur emporgearbeitet hat, wählte den ungenauen aber mundgefälligeren Namen Gottlieb. Eine Stammtafel der Familie Eichel hat der Bibliothekar Josef Fischer, Kopenhagen 1904 veröffentlicht. — Da Gottlieb Euchel so wenig gekannt ist (s. ZfGdJD. IV, 97) verweise ich auf meinen Artikel in: Dansk biografisk Leksicon IV 618 f. (wo aber zu korrigieren ist, daß der Vater Gottlebs Abraham hieß) und mache aufmerksam auf Steinschneider, Cat. Bodl. S. 146, No. 930; S. 577, No. 3173 (die Chiffre J—L); S. 988, No. 7, S. 1054 No. 5203 (Chiffre J—L).

³⁾ Vgl. meinen Artikel in Dansk biografisk Leksicon XI, 480. Forner MGWJ. 1905, 738; 1906, 216; 1909, 723; 1914, 346. — Mein (angeheirateter)

so verschieden er auch sonst von Mendelssohn war, vielleicht doch am ehesten zu nennen ist, wenn wir unter den geistigen Führern des Judentums des 19. Jahrhunderts jemanden suchen, der als der „Weise“ im Leben noch mehr wie im Werke mit Mendelssohn in Parallele gestellt werden könnte: ich denke an Isak Noa Mannheimer.

Mendelssohn war übrigens nicht immer der abgeklärte, ruhige Philosoph, als den wir ihn uns gern vorstellen. Hier habe ich noch eine vor einigen Jahren verstorbene alte Dame gekannt, die von ihrem Vater eine Anekdote über sein sehr unangenehmes Zusammentreffen mit M. gehört hatte. Jener, der zufällig auch ein nach Berlin gekommenes Dessauer Kind war, hatte als Laufbursche von seinem Chef den Auftrag bekommen, den „Herrn Moses“ aufzusuchen und ihm zu sagen, daß eine Faktura, die der Philosoph, zugleich ja wohlbestallter Fabrikbuchhalter, ausgestellt hatte, unrichtig ausgerechnet sei. Mendelssohn drehte sich, als der Junge den Bescheid hervorgestammelt hatte, auf seinem Drehstuhl um, sah das unglückliche Papier gar nicht an, brüllte aber den Jungen mit solcher Heftigkeit an: „Geh' nach Hause, die Rechnung ist vollkommen richtig!“, daß die Erinnerung daran sich vom Vater auf die Tochter noch sehr lebhaft erhalten hatte.

Sehr oft erwähnt ist ja die Tatsache, daß der dänische Staatsminister Ove¹⁾ Guldberg auf die Bitte von Mendelssohns Freund August Hennings es erwirkte, daß der dänische König Christian VII. und der Kronprinz als Subskribenten auf die Pentateuchausgabe zeichneten, wodurch verhindert wurde, daß der Oberrabbiner von Altona dem Werke Mendelssohns kräftig entgegentreten konnte. Selbstverständlich fanden sich auch sonst hier viele Abnehmer: außer der kgl. Bibliothek, den Herren Guldberg, Hennings und dem als Beichtvater Struensees bekannten Dr. Münter noch 56 Personen, von denen doch wenigstens 50 Juden waren²⁾. Unter den Subskribenten waren selbstverständlich auch persönliche Freunde und Verwandte Mendelssohns und Wesselys vertreten.

Großonkel Simon Neukirch, der im Meassef 1789, 377 als Subskribentensammler in Kopenhagen genannt wird, ist ebenfalls erst als reifer Mann nach Kopenhagen gekommen.

¹⁾ Kayserling (M. Mendelssohn² S. 297) und Grunwald (Jahrbuch f. j. G. u. L. 1908, 131) haben falsch: C. Vgl. auch Philippson, Neueste Geschichte des jüdischen Volkes I, 71.

²⁾ Kayserling a. a. O. S. 554², S. 428.

Von diesen ist einer der bekanntesten M.s Schwager Josef Guggenheim, an den der Einführungsbrief Mendelssohns für Isak Euchel bei dessen Rückreise nach der Vaterstadt Kopenhagen mit gerichtet war. Dieser Brief ist mehrfach gedruckt. Hier möchte ich aber eine Notiz mitteilen, die vielen deutschen Lesern sonst schwerlich zu Gesicht kommt. Im sechsten Bande von Louis Bobés: *efterladte Papirer fra den Reventlowske Familiekræds i Tidsrummet 1770—1827* Köbenhavn 1903 S. 597 (Hinterlassene Papiere aus dem R'schen Familienkreis) wird aus einer handschriftlichen Briefsammlung folgende unsern G. betreffende Nachricht von dem soeben genannten Dr. Münter mitgeteilt. Münter schreibt 24. Sept. 1782 (deutsch): „Moses Mendelssohns Schwager, ein jüdischer Kaufmann, der sich hier einige Zeit aufgehalten hat¹⁾, ist vorgestern bei mir gewesen und hat mir sein Verlangen bezeugt, zum Christentum überzutreten. Er scheint mir ein Mann von Kopf zu sein, verlangte nicht viel mündlichen Unterricht, sondern nur Bücher, um sich selbst aus ihnen belehren zu können. Das aber habe ich ihm vorausgesagt, daß ich mich nicht eher mit ihm einlassen würde, bis ich an seinen Schwager geschrieben und von dem erfahren hätte, daß er ein wohldenkender Mann sey. Damit ist er völlig zufrieden, hofft auch, daß ihm Mendelssohn ein gutes Zeugnis geben werde.“ Aus der Taufe²⁾ wurde

1) Jos. Guggenheim war vorher einige Jahre in Menel Leiter eines von Mendelssohn errichteten Geschäftes, das aber nicht ging, a. a. O.²⁾, S. 257.

2) Man sträubt sich zu glauben, daß ganz niedrige Motive bei einem Schwager Mendelssohns, zudem bei einem solchen, der sich rühmen konnte, von diesem gefördert worden zu sein, mitgespielt hätten. Vielleicht waren sie aber doch nicht ganz ausgeschlossen. Es wurde nämlich Guggenheim, als er sich hier verlobt hatte und ein Geschäft mit „Galanterie- und Fabrikwaren“ eröffnen wollte, schwer gemacht, das nötige Privilegium zu erhalten. Der Altmann der Kolonial- und Eisenwarenhändlerzunft, der am 6. Sept. 1782 (!) sich gegen Guggenheims Gesuch ausführlich wendet, entdeckte gar, daß Guggenheim evt. die Rechte von 4 Zünften kränken würde. Aus dem langen Gutachten darf ich vielleicht ein paar bezeichnende Sätze deutsch wiedergeben: „Sie [die Juden] haben sich jetzt allen Detailhandel angemaßt, leben vorzüglich, kleiden sich prächtig, kaufen die besten und bequemsten Häuser der Stadt für das Geld, das sie mit Recht oder Unrecht von den Christen, den Kindern des Landes und zum Teil törichten Einwohnern, gewonnen haben, und sie werden vermutlich in kurzer Zeit die eigenen Kinder des Landes christlicher Religion von allem Handel getrieben haben“ usw. usw. (Meddelelser om Urte — og Isenkræmmer til 1861, — samt Sukkerbagerlaget 1693 København 1893, S. 146—48).

nichts. Vielleicht hat gar Dr. Münster, der gewiß in aller Ehrlichkeit schreibt, mehr zu hören gemeint, als Guggenheim wirklich gesagt hat. Die große Taufbewegung in Dänemark setzte jedenfalls erst später ein, um dann, nachdem sie allerdings mächtige Verheerungen angerichtet hatte, wieder recht plötzlich aufzuhören. Damit will ich aber nicht gesagt haben, daß Josef Guggenheim nicht schwärmerische Ideen hätte hegen können. Hören wir, was in unserem alten Begräbnisbuch auf derjenigen Seite, die den gewaltsam ans dem Leben Geschiedenen gewidmet ist, uns berichtet wird. Da wird S. 168 notiert¹⁾:

„Rachel [ursprünglich geschrieben: Sarah, vom Schreiber korrigiert], welche genannt wurde „die schöne Rachel“, wurde ertrunken gefunden bei die lange Brück, beerdigt Mittwoch, den 27. Tammus 5565 [= 24. Juli 1805]. Sie wurde begraben auf dem alten Friedhof bei der Bretterwand, ohne Beteiligung der Chevra kaddischa.“

Unmittelbar darauf wird verzeichnet²⁾:

„Josef Guggenheim wurde ertrunken gefunden bei dem Kvästhaus [ein Marinehospital, nicht weit entfernt von der langen Brücke] und wurde beerdigt Mittwoch, den 4. Ab (soll wohl sein den 5.) 5565 [der 5. Ab war Mittwoch, den 31. Juli 1805]. Er wurde begraben auf dem alten Friedhof neben der eben erwähnten Sarah (lies: Rachel), ohne die Beteiligung der Chevra kaddischa.“

Wenn man nun weiß, wie selten Selbstmorde bei den Juden in jener Zeit vorkamen — die Liste hat unmittelbar vor „der schönen Rachel“ eine ähnliche traurige Begebenheit, die volle 12 Jahre zurückliegt — wenn man ferner den einzig dastehenden Zunamen der Rachel beachtet, dann darf man wohl vermuten, daß zwischen dem Ertrinken der Rachel und demjenigen des damals 62 jährigen Familienvaters³⁾

¹⁾ (korrigiert in: שרה (רחל) הנקרא [sic] דיא שעהנע שרה (רחל) [sic] דיא הנמצאת נטבע [sic] בייא דיא לאנני בריק נקברת יום ד' כ"ז תמוז תקס"ה מונחת על ב"ע [= בית עולם] ישן בייא דיא פלאנק לא ע"י התעסקות ח"ק.

²⁾ יוסף גוגנהיים [נמצא נטבע בייא דען גווישט היוו ונקבר יום ד' לאב תרס"ה] מונח על ב"ע ישן אצל שרה (רחל) [lies הנ"ל לא ע"י התעסקות בק"ח [= קברנים חברה].

³⁾ Dr. L. Bobé war so freundlich, mir einige einschlägige Notizen aus der Volkszählung von 1801 mitzuteilen: damals war Guggenheim 58 alt. In dem oben erwähnten Gutachten von 1782 wird G.: „jung und unerfahren“ genannt. Er war damals etwa 39 Jahr alt!

eine romantische Verbindung besteht¹⁾. Vielleicht ein Vorläufer der Doppelselbstmorde — denn daß die eine Leiche 8 Tage später als die andere auftaucht, ist nichts Seltenes — die vor einigen Jahrzehnten hier durch ein schwedisches Paar eingeführt, eine Zeitlang grassierten, bis sie ebenso plötzlich aufhörten.

Der andere hier wohnende Schwager Mendelssohns, Moses Fürst, spielte eine viel größere Rolle als Leiter der Opposition innerhalb der Gemeinde. Eine Erwähnung der inneren Kämpfe in der jüdischen Gemeinde Kopenhagens, welche namentlich in dieser und in der folgenden Generation als Folge der Mendelssohnschen Strömungen sich entwickelten, würde hier allzu weit führen²⁾.

Kurz erwähnt darf aber werden, wie nicht nur damals Mendelssohn seitens dänischer Christen beachtet wurde, sondern, wie noch immer, in unseren Tagen, der Mendelssohnsche Einfluß in der dänischen christlichen Kirche gespürt wird, wenigstens nach der Schilderung eines angesehenen dänischen Kirchenhistorikers. Anderswo habe ich schon erwähnt, daß der Rationalist, General Reichsgraf Herman Valdemar Schmettow³⁾, mit Mendelssohn (und mit Dohm) in Verbindung stand (siehe Monatsschr. f. Gesch. und Wissensch. des Judentums 1909, 229). Man las hier mit großer Begeisterung Mendelssohns „Phädon“, der ja auch ins Dänische übersetzt wurde. Nachdem die Kantsche Philosophie hier eingeführt worden war, schrieb der Dichter Schack Staffeld etwa 1797 an einen Freund: „Wenn Sie, bevor die kritische Philosophie hervortrat, Mendelssohns Phädon gelesen haben und noch des Eindrucks sich erinnern, den das Buch auf Sie machte, dann werden Sie gestehen, daß Sie zuletzt nicht an die Unsterblichkeit glaubten, sondern derselben gewiß waren. Sie dachten: es kann garnicht anders sein.“ Das Buch, dem ich dieses Zitat⁴⁾ entnehme:

¹⁾ Finanzielle Schwierigkeiten waren damals in Guggenheims Geschäft nicht vorhanden, wie mir Hr. Bibliothekar J. Fischer aus dem jüdischen Massenverwaltungsprotokoll freundlichst mitgeteilt hat; die Masse war solvent, und die Kreditoren wurden also befriedigt.

²⁾ Außer den älteren Büchern kann ich jetzt auf die Darstellung meines Schwagers, des Rathausbibliothekars J. H. Salomon, verweisen in der von ihm und J. Fischer im Auftrage der Danmark Loge B. B. ausgearbeiteten: Mindeskrift i Anledning af 100 Aarsdagen for Anordningen af 24 Marts 1814. Kjøbenhavn 1914 4^o.

³⁾ Dansk biografisk Leksikon XV, 201—5.

⁴⁾ Ursprünglich in Schack Staffeldts Lebensbeschreibung mitgeteilt.

L. Koch: Oplysningstiden i den danske Kirke 1770—1800 (Die Aufklärungszeit) Kopenhagen 1915, will unter anderm einen großen Einfluß Mendelssohns auf die dänische Aufklärung nachweisen. Ganz besonders will aber derselbe angesehene Schriftsteller in einer kirchlichen Zeitung „Plovfuren“ (die Ackerfurche) 1913, Nr. 49 nachweisen, daß die sogenannte „duldsame Volkskirche“, die hier noch heute ein Gegenstand der Liebe und des Widerstandes ist, ganz direkt auf die kirchenpolitischen Anschauungen Mendelssohns zurückgeht. Der Probst Koch will nämlich nachweisen, daß der dänische Vater dieser „Duldsamkeit“, welche innerhalb der Volkskirche den Predigern große Lehrfreiheit gewähren will, der berühmte Dichter, Historiker und Theologe Grundtvig, einfach aus Mendelssohn, besonders aus dessen Schrift „Jerusalem“, seine Weisheit geschöpft habe. Die Einzelheiten dürften kaum interessieren. Ich führe deshalb nur seine Konklusion an, aus der man zugleich Kochs Unwillen gegen diese „Duldsamkeit“ ersehen wird: „daß keine Wahrscheinlichkeit dafür besteht, daß eine Kirchenordnung, die vor mehr als 100 Jahren von einem Juden erdacht wurde . . . für unsere Tage passen sollte“, und füge noch hinzu, daß gerade in diesen Tagen ein neuer Bischof (für das Stift Aalborg) ernannt worden ist, dem man eben nachsagt, daß er, bei aller eigenen Orthodoxie, doch jener Politik von der „duldsamen Kirche“ stark zugeneigt sei. So können also, wenn unser Kirchenhistoriker im Rechte ist, worüber ich mir kein Urteil anmaßen werde¹⁾, die Mendelssohnschen kirchenpolitischen Anschauungen noch heute einen Platz in der dänischen Volkskirche beanspruchen!

Wenn die Gedanken des Philosophen heute noch leben, manchmal sogar auf Gebieten, die ihm selbst ganz fremd waren, so muß doch jeder Mensch der Sterblichkeit seinen Zoll entrichten. Im Januar 1786 kam die Trauerbotschaft von Mendelssohns Ableben seinen hiesigen Freunden zu. Unter diesen war auch ein gewisser Eljakim (dänisch genannt: Jakob) Soldin, der, einer begabten Familie²⁾ angehörig,

¹⁾ Dagegen ist es längst anerkannt, daß Grundtvig von Lessing beeinflusst war, als er dem apostolischen Glaubensbekenntnis den Evangelien gegenüber eine höhere Bedeutung beilegte.

²⁾ Am bekanntesten außerhalb Dänemarks ist wohl der Bildhauer und Kunstschriftsteller Emil Soldi (sic) geworden. Er war geboren in Paris 1846 als Sohn des dorthin verzogenen David Soldin, eines Bruders Eljakims, und starb während eines Aufenthalts in Rom 1908.

auch etwas hebräisches Wissen hatte. Unter anderm hat er eine allerdings ganz kleine hebräische Naturgeschichte verfaßt und herausgegeben¹⁾. Eljakim, dessen Vater Israel Soldin auch hebräischer Gelegenheitsdichter war²⁾, hat nun anläßlich des Ablebens Mendelssohns ein vierstrofiges Gedicht und dazu einen Nachtrag verfaßt, der wohl mehr Reimprosa als Poesie genannt werden muß und sofort hier in Kopenhagen gedruckt worden ist. Um dieses Stück, das wohl nur in einem einzigen, der hiesigen königlichen Bibliothek gehörenden Exemplar vorhanden ist, der völligen Vergessenheit zu entreißen, gebe ich anbei ein Faksimile des Titels und des nur zwei Seiten großen Opuskulums. Ich muß es anderen überlassen, das Gedicht ins Deutsche zu übersetzen. Warum in den Anfangsworten der Reimprosa die 5 leicht einzusetzenden Anfangsbuchstaben der Absätze fehlen, weiß ich nicht. Vielleicht war der Verfasser auch ein Schönschreiber, der in Widmungsexemplaren die jetzt fehlenden Buchstaben als Miniaturbilder, wie sie in Handschriften vorkommen, ausgemalt hat³⁾.

Da ich die Familie Soldin nun einmal genannt habe, will ich noch erwähnen, daß einer der Brüder Eljakims, nämlich

¹⁾ Haupttitel: כתיבת כל הפעלים und Untertitel des ersten Bandes: קריית ארבע. Erschienen ist nur Heft I 1787, dem Kammerherrn P. F. Suhm gewidmet („Kammerherr“ ist gedruckt, die Namen Suhms mit großen hebräischen Buchstaben in dem einen der zwei der hiesigen kgl. Bibliothek gehörenden Exemplare geschrieben) s. Bibliotheca danica I 592, II 165 Ben Jacob, Ozar, S. 537 No. 596. — Ein hebräischer Katechismus, mit dem lateinischen Titel Catechismus integer judaeorum Auctore E. Jakob Soldin und mit dem hebräischen Titel שוטר אמונים erschien ebenfalls 1787; s. Bibliotheca danica I, 592; Ben Jakob, S. 568, No. 333. Gelegenheitsgedichte s. Bibliotheca danica III, 554 (1786) und 562 (1790).

²⁾ 1773. S. Bibliotheca danica I, 592 und III, 501. — Israel Soldin starb hier 11. Juni 1808, fast 80 Jahre alt. Eljakim Soldin war weder bei der Volkszählung 1787, wo 8 ortsansässige Kinder von Israel S. aufgezählt werden, noch bei dem Tode des Vaters in Kopenhagen anwesend. Dagegen unterschreibt er bei der Teilung der Masse ein halbes Jahr später. Er scheint später wieder abwesend gewesen zu sein, da er in den Totenlisten nicht genannt wird (nach Mitteilung des Herrn J. Fischer).

³⁾ S. oben Anm. 1 über die Einschreibung von Suhms Namen, die übrigens nicht sehr gelungen ist. Der Katechismus und die Naturgeschichte sind in der Thieleschen Druckerei von Eljakim selbst gesetzt und gedruckt, weshalb die Einleitungen und andere Beigaben in verschiedenen Exemplaren in verschiedener Form vorkommen.

der Buchhändler Salomon Soldin¹⁾, der als Verleger und Schriftsteller recht tätig war, u. a. im Jahre 1813 kräftig hervortrat, als hier die literarische „Judenfehde“ wütete. In einem von ihm herausgegebenen Blatt „Nordlyset“ sagt er damals: „Es ist meine Absicht, mit Bescheidenheit, aber zugleich mit Wärme zu sprechen; denn wer kann kalt bleiben in einem Augenblick, da man eine zahlreiche Menschenklasse [d. h. die Juden] den unanständigsten öffentlichen Verhöhnungen zum Preis gegeben sieht? Für die jüdische Religion schreibe ich keine Verteidigung . . . jede Glaubensgenossenschaft ist erhaben über jede Verteidigung. Man hat in Jahrtausenden gestritten, welche Religion die beste sei, und das Ergebnis war immer wieder, daß jeder Religionsbekenner die seinige für die beste hielt.“ Dies nur als eine kurze Probe, wie in jener Zeit nicht nur Mendelssohn, sondern auch der von ihm unzertrennliche Lessing hier im Geiste fortlebte.

¹⁾ Vgl. (Jablonski) Salomon Soldin og Hustru Hanne født Rubens Stiftelse. København 1904 S. 22.

כ כ ו ת פ ר ו ר י ם

מנחמי! שְׁעוּ מִמְּנֵי אֲשֵׁמִיעַ נְהוּ אֲמַרְרֵי: כִּכְכּוּ אֱוֹלֵי כּוֹאֵת
אֲבִלְגַתָּה עַל

יִגְן אֱוֹלֵי כּוֹאֵת יִרְוַח לִוִּי: מְגוֹדֵל כֹּאֲבֵי עַל שְׁמַעְתָּה: כִּי כֹאֵה
קוֹל שׁוֹעֵת בְּנֵי עֵטוּ מֵאֲרָץ מְרַחֲקִים: וְתִשְׁבֵּי עוֹר כְּרִלְתָּ
הַמַּעֲטִיירָה כִּי שׁוֹדֵר הִדְרָתָם וּיֹצֵא מֵהֶם הַדּוֹרֵם
וְגַר דּוֹרֵם הָיָה תְּתוֹרְנִי: חֲחַכְכֵּם הַכֹּלֵל הַיְחִיד
כְּדוֹרוֹ כֶּשֶׁת כְּהַרְרֵ

ס ש ר

כִּכְהַ מְנַחֵם מַעֲנֵדֵל דַּעֲסוּי
זַעַל: לַחֲוֹרֵשׁ שֶׁבֶט
שְׁנַת תְּמוֹת נַפְשׁוֹ מֵוֹת יִשְׁרָוִים לַפֶּן



מְבַנֵּי אֱלֹקִים כִּכְהַ אִוְסֵל זְאֵלְתָּ

Riøbenhavn,

Trykt hos E. M. Svares Efterlevte.

קִינָה הַיָּמָּה וְקוֹנְנֹתָהּ

עַל זֹאת אֲנִי טָאֵנָה: וּבְכַסֵּי אֲמָרָה
עַל זֹאת אֲלֹל: צַעֲקַת שֹׁכֵר אֲעֲרֹר
עַל שְׂמוּעָה כִּי בָאָה וְתַרְפֵּנָה כָּל יְדֵי
בְנֵי עַמִּי! אֲכַל יוֹדֵד עָשָׂו בְּעָדָו
סָפְרוּ! כַּמְסַפֵּר הַרְמָטָן בְּבִקְעַת סַגְדָו
כִּי גָלָה מִמֶּכֶם כְּבוֹד לֹקַח מִחֲמַר עֵינַיִם
מִשָּׁה! מַה נִּעְמַת מַה יִּקְרוּ לִי הַיּוֹכֹרֵךְ
מִי יַעֲוֶם? זוֹתֵרֵךְ מִי יִקּוּם אַחֲרָיִךְ
מִי כַמְרָךְ שָׁקֵל, חֲכַמְךָ: וְחַבְרָתָהּ כַּמְאֵנָתָהּ

2

אִי לָךְ בְּרַלְקָן! עֵיר שְׂכֹלָה וְגַלְמַדָּה
בְּךָ גַּפְלֵי גְבוּר מַלְמֵד קֶשֶׁת לִבְנֵי יְהוּדָה
הוּא הַמְלַמֵּד רֹבֵר צַחֲוֹת לַעֲלֵגֵי שְׁפָתַיִם
חֹרֶה נִבְקֵשׁ מִפְּדָוָה: שְׁפָתָיו רַעַת שִׁמְרוּ
גַם בְּנֵי נֶכֶד כְּבוֹרוֹהוּ: לַמְשַׁמְעָתוֹ שְׂרִיִם סָדוּ
כָּל אֲמִירוֹתָיו צְרוּפִים מוֹקֵקִים שְׂכַעְתוֹ
אֲזַן: חֶקֶר רִמְדוּ רַעַת רֵעִי
פֶּה רֹבֵר שֶׁקֶר הוֹכִיחַ לוֹ מִסּוֹ
וּבְתַפְסוּקָתוֹ: נִשְׁתַּחֲ- כָּל גְבוּרָה רַפּוֹ כָּל יְדֵי

3

רְדִי! תִּשְׁכְּלִי לַאֲרֶץ עֵיר הַנְּחַמְדָּה
כִּי שׁוֹדֵד חֲדוֹתְךָ אִבְרַת כְּלֵי חֲסֵדָה
כִּי חֶשֶׁן שִׁמְשֵׁן - כִּי מֵאוֹרֶךְ בְּצַדִּי
עַל זֹאת נִפְשִׁי: תִּכְבַּהּ כַּמְסַתְרוֹיִם
כִּנְחַל אֲוִירֵד רַמְעָה: כְּפִיִם חֲנֻגִיִם
וְגַם אֲחַם: הַמְזֻכְרוֹיִם: זְכֵרוּ אֵל רַמֵּי לֶכֶם
הַתִּשְׁכַּח כְּתוּלָה עֲרִיחַ? כֹּלָה קִשְׁוֹרִיחַ
הַתִּשְׁכַּח אִם עֲלָה? וַיּוֹנֵק שְׂרִיחַ
אֶת אֵם אֱלֹהֵי הַתִּשְׁכַּחנָה: זְכֵרוּ כָּל חַמְשָׁה מַפְיִם

4

אֵהָה לְיוֹם רַעַח! כִּי נִפְרָךְ כַּעֲמֵי פֶרֶךְ
כִּי עַל מִכְבָּר הַכְּרוּשִׁים כִּי קֶרֶךְ
עַל קוֹמַת הָאָרֶץ הַמְגִיָּה כִּי אֲשֶׁר לִשְׁמוֹ
הֵלֵא זֶה הָאִישׁ מִשָּׁה אֲבִי הַחֲכָמִים
אֲשֶׁר עָצָו יַעֲר מוֹ: הָאֲלוֹנִים תִּרְמִים
אֲשֶׁר בְּצֵל: נַחֲסָה כְּגוֹיִם
אֲלֵם אֵיךְ אֲבִלְוֵנָה? רַעֲלוּ לְבֵי רְדִי
הָאֵם בְּרוּכַת דְּכָרוֹם: וְחֶשֶׁן כִּי אֲבִי
אֵהָה! כִּי סְגוּרֵל הַכִּיב: כָּל יַעֲנֵו בִּי שְׁפָתַיִם
וְאֲחַם מְכַרְמִים! אֵל תִּיּוֹצֵר לְנַחֲסָנִי
אֶת הָאֵל לְבָרוּ הוּא מִחֶץ הוּא וְרַפְאֵנִי
וְהוּא יִשְׁלַם נַחֲמוּסִים לִי וְלֵאֲבָלוֹי וְיִתִּיחֵדֵי טוֹיִסִים

ה קורא לארץ: קול מתגם משמח
 "משה בחייו! רב לך שבת בארץ מדומם"
 "קום עלה מאחל רועי סחוך הלטי השכים"
 "לאיזה כל יצען למשכנות מבטוים"
 "כן העסרים האל: התהלך: פח תשב אחנו"
 "כתנות אור חחת עור תערה עתה עמנו"
 "בא ידיו לגז לאכול מפרי כעללך"
 "רגו עורך מאהמל לך: חלקך וגורלך"

שריך משה כי עובת מושב קצרו ידים
 אשרוך! כי בעת: שורשת בארץ חיים
 שם תשבן בשח ומפוח ופתת חווי שאנן
 שם צדיק! כתמר תפרח וכוות רענן
 כי כפרוסים עורך חוי כחצרות אל השוב תפוח
 גם בארץ השת לך צוונים גם שם הנחת ספת

ך על זמח תאכל הארסח תשמיע נהי ואכל
 כי סר מעליה כבוד: כסור צלך מעל פני תבל
 על זמח תבשן תחן קולה לכנגן מר צורח
 אוי לי אל שברי - כי קם עלי המרצח
 כי עלה הכרות לברות כתער השכוחה
 האורו בלבנון: כאחוב בקיר: כשלוח תבצית
 אשר לא חבקר בן ביח גרוב לכוח סרי
 בן ההוח אשר כתר לעש עשה פח
 כאשר עולל לסו כן עוללת לי הפעם
 הורדת עיו גרעת קרט סהוי העם

ער השכינתך אמן באח לתע כרסילי
 לנקף כסככי הער ועשו שרי להפלי
 אך הנפת ח רבך: על עש עק רם הקיסח
 אך גרעת לארץ הארץ חבובה דרסח
 על זמח אנו נאבחה: רוח קרבי נשבר
 כי נאלמתי מהשב חורפו רבר
 באמרומי כי מבתי הברושים גרע כעדה באיכות
 עתה, החלות כמותו: לשאל הוד גאונת

לה לא ק רכובם וור סר חקף
 רע! כי לכם כל השאי שורש וענק
 תבעו מאן סכבה: כנעורת אש: כנרית
 חוורו וקרית: תדושו כתרש קצח
 לא ק נטע נאמן כחצרות קודש שוב תפוח
 כוכע שטורח ועסורח כסינו נח